

Grosszügige Geschenke an eine Stadt durch Mäzene, Konzerne oder Spender sind stets willkommen, natürlich auch, wenn sie für das öffentliche Grün bestimmt sind. Der Bau eines neuen Parks ist ein eher seltenes Ereignis und so freute sich der Berliner Bezirk Neukölln vor rund 100 Jahren über ein geschenktes Grundstück, das bis 1916 zu einer beeindruckenden Grünanlage wurde. Das Hundertjahrjubiläum wird nach umfangreicher Sanierung gefeiert.



Der Körnerpark liegt fünf bis sieben Meter unter dem umliegenden Straßenniveau und musste daher baulich gefasst werden.

Text und Bilder: Thomas Herrgen, Frankfurt am Main

Neuköllns «Versailles»

Zu seinem hundertjährigen Bestehen wurde der Körnerpark in Berlin-Neukölln baulich saniert und neu bepflanzt. Das ganze Jahr hindurch steht der Geburtstag mit Feiern, Veranstaltungen und Ausstellungen im Fokus des hoch verdichteten Berliner Bezirks.

Der axiale Park wurde 1912-1916 und damit grossteils im Ersten Weltkrieg auf der Fläche einer ehemaligen Kiesgrube geplant und angelegt. Die Höhenunterschiede nach der Ausbaggerung von fünf bis sieben Metern blieben dabei erhalten. Gebäude, Arkaden und Stützwände fassen den Park ein. In der untersten Ebene liegt eine Rasenfläche mit Wasseranlagen, Kaskaden und Fontänen. Der neobarocke Garten wird auch als das «Neuköllner Versailles» bezeichnet. Die etwa 3,6 ha grosse Grünfläche steht unter Denkmalschutz und wurde 2003 mit dem Gustav-Meyer-Preis ausgezeichnet. Seit der Stilllegung des Flughafens Tempelhof Ende 2008 herrscht über dem bis dahin in geringer Höhe überflogenen Neukölln nun auch Ruhe und der Park kann tatsächlich wieder zur Erholung genutzt werden.

Aussergewöhnliche Geschichte

Der Hintergrund zur Entstehung dieses wundersamen Berliner Parks ist ein wenig skurril. Der laut Zeitzeugen «steinreiche» Kiesgrubenbesitzer Franz Körner besass auf dem Gebiet der damals noch eigenständigen Stadt Rixdorf, dem späteren Neukölln, ein Abbaugelände, das um 1910 herum erschöpft war. Wo heutzutage rekultiviert oder ein See angelegt wird, wurde damals die Baggergrube wieder verfüllt. Um sich aber den logistisch schwierigen Transport von Boden und die immensen Kosten dafür zu sparen, verschenkte Körner einen Grossteil der Fläche an die Stadt. Einen kleineren Teil verkaufte er als Baugrund für ein «stattliches Wohngebiet». Das Geschenk war verbunden mit dem Wunsch beziehungsweise der Bedingung, auf der Fläche einen Park anzulegen, der seinen Namen trägt. Körner galt als «freigiebiger Wohltäter und Förderer der Wissenschaften und Künste, begeisterter Blumenzüchter, Hobbyarchäologe und Orientreisender, als Vorbild an Bürgertugend, Bildung und Gemeinsinn», wie über ihn in der Neuköllner Heimatgeschichte zu lesen ist.

Der Körnerpark in Kürze

- Entstehung: 1912 bis 1916
 - Planung: Gartendirektor Otto Karl Halbritter, Diplom-Gartenmeister Hans Richard Küllenberg und Stadtbaurat Reinhold Kiehl
 - Bauherr und Auftraggeber: Stadt Rixdorf, Gartenverwaltung (heute Bezirk Neukölln von Berlin)
 - Grösse: 3,6 ha
 - Bausumme: 920000 Reichsmark (Herstellungskosten; das Grundstück war ein Geschenk)
- www.koernerpark.de



Die zentrale Blickachse von der Orangerieterrasse zur gegenüberliegenden Wasserkaskade. Der Rasenteppich soll eigentlich nicht betreten werden, wird - wie hier an warmen Sommertagen - aber geduldet.

Planung und Bau im Schatten des Krieges

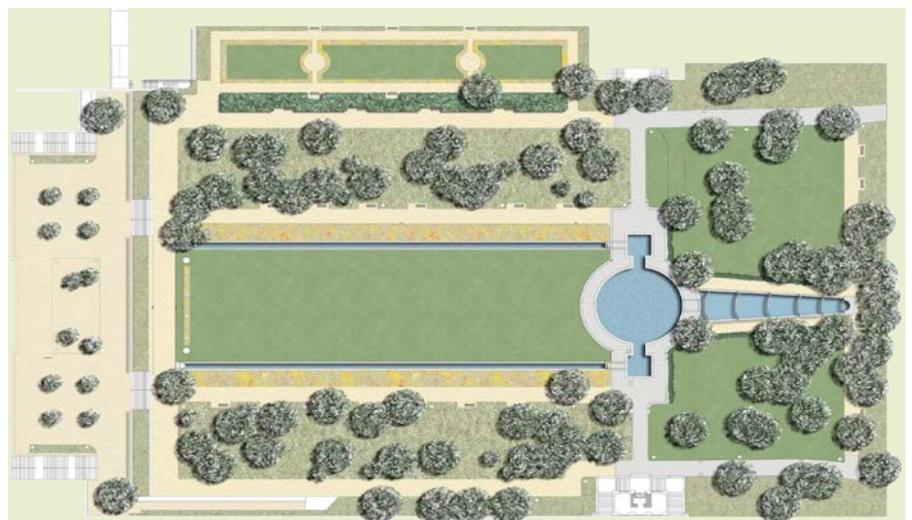
Nachdem alle rechtlichen und notariellen Aspekte geklärt waren, folgte ein langer Planungs- und Abstimmungsprozess. Eine erste Darstellung im Rixdorfer Bebauungsplan von 1910 sah noch eine Art englischen Landschaftspark vor. Der zweite Entwurf des Neuköllner Gartenbaudirektors Otto K. Halbritter von 1912 hatte dann aber eher Volksparkcharakter mit grossem Wasserbecken und einer quer dazu liegenden Rasenfläche. Die Bäume waren zwar mehr oder weniger symmetrisch angeordnet, aber als frei wachsend gedacht. Halbritters Nachfolger Hans R. Küllenberg entwickelte den Entwurf weiter zu einer streng axialen, repräsentativen Anlage im Stil des Neobaroques mit geschnittenen Schirmpflanzen. Statt eines Wasserspiegels sah er eine Kaskade, eine Fontäne in rundem Becken und zwei lange «Kanäle» vor, die die zentrale, rechteckige Rasenfläche seitlich begleiten. Die markanten Höhenunterschiede mussten durch Gebäude, Mauern, Terrassen und Treppen überwunden und gegliedert werden.

Die Arbeiten hatten bereits im Sommer 1913 begonnen und wurden, was die baulichen Elemente aus Beton betraf, im Mai 1914 nach weiteren Modifikationen der Planung beendet. Der Ausbruch des Ers-

ten Weltkrieges verhinderte sodann die schnelle Fertigstellung, unter anderem auch deshalb, weil viele Projektbeteiligte an der Front fielen oder eines natürlichen Todes starben. Die Bepflanzung der Anlage, ihre Ausstattung mit Parkbänken und Pflanzkübeln sowie die Inbetriebnahme der Wasseranlagen erfolgte – noch mitten im Krieg – bis Juli 1916, als dann auch der Bevölkerung erlaubt wurde, einmal pro Woche, am Sonntagnachmittag, den Park zu betreten.

Fluglärm und Zerfall

In den folgenden 30 Jahren entwickelte sich der Park zu einem beliebten Treffpunkt und er wurde stark genutzt. Den Zweiten Weltkrieg überstand die Anlage mit geringen Schäden. Im Zuge der Berlinblockade 1948/49 und dem Bau einer zusätzlichen Landebahn in Tempelhof für die Luftbrücke geriet Neukölln jedoch in die Einfugschneise. Der Aufenthalt im Körnerpark und sein Zustand selbst wurden immer unattraktiver. Bis in



Im denkmalpflegerischen Wiederherstellungsplan wurde auf das ursprünglich Baumraster verzichtet. Plan: Henningsen Landschaftsarchitekten BDLA, Berlin.



Auch der seitlich liegende, separate Blumengarten wird von hohen Stützmauern eingefasst. In den Buchsbeeten gibt es Wechselforbepflanzung.



Die im Zuge der Sanierung mit moderner Technik ausgestattete Kaskade wechselt sich im Betrieb mit der grossen Fontäne davor ab.

die 1960er-Jahre hinein war die Anlage dem Zerfall preisgegeben. Immer mehr Bereiche mussten aus Sicherheitsgründen abgesperrt werden. Erst 1977, nach jahrelanger Diskussion, wurden Finanzmittel zur Rekonstruktion des Parks bereitgestellt. Die Arbeit – fachlich begleitet vom Landeskonservator – umfasste die Baulichkeiten wie Orangerie, Kaskade und Umfassungsmauern. Nach der vollständigen Sanierung 1984 wurde die ehemalige Orangerie als «Galerie am Körnerpark» neu eröffnet. In ihr arbeiteten zeitweise Künstlerinnen und Künstler, denen man über die Schulter schauen konnte. Zudem fanden auch Ausstellungen statt.

Gartendenkmalpflegerische Wiederherstellung

Ab 1980/81 folgten dann auch erste gartendenkmalpflegerische Massnahmen und im Rahmen eines neu aufgelegten Brunnensanierungsprogramms konnte ab 2001 mit den bis dahin noch nicht erfolgten Arbeiten an der Kaskade mit Fontäne und der Wassertechnik begonnen werden. Das Berliner Büro Henningsen Landschaftsarchitekten erarbeitete im Auftrag des Bezirksamts Neukölln den Entwurf zur denkmalgerechten Sanierung. Auch hier – in enger Abstimmung

mit dem Landesdenkmalamt Berlin – erhielt die Brunnenanlage ihr Erscheinungsbild nach historischer Vorlage zurück und wurde auf den neuesten Stand der Technik (Filteranlage, Umwälzung, niedriger Wasserverbrauch) gebracht. Seit Ende 2002 plätschern nun die Wasserkaskaden und sprudeln die Fontänen im Körnerpark wieder wie vor 100 Jahren.

Vollendung zum 100-Jahr-Jubiläum

Ende Oktober 2008 wurde der Flugverkehr in Berlin-Tempelhof endgültig eingestellt. Der damit endende Fluglärm über Neukölln und das nahende 100-Jahre-Jubiläum des Parks beschleunigten dann die letzten Sanierungsmassnahmen, insbesondere der Pflanzung. So wurden vor allem die beiden Staudenbeete entlang der Wasserkanäle, beidseits der grossen, zentralen Rasenfläche neu angelegt. Gepflanzt wurden u.a. Hortensien, Funkien, Rudbeckien, Silberkerzen, Anemonen und verschiedene Gräser. Die benachbarten ehemaligen Schirmplatanen zur Fassung der Rasenfläche sind bereits seit Jahrzehnten nicht mehr geschnitten worden und dürfen weiterhin frei wachsen. Die Kaskade wird von Säulenbäumen und niedrigen Hecken flankiert. Im Blumengarten blühen im Sommer Salbei und Semperflorensbegonien. *Taxus*-Formge-

hölze, Einfassungen aus Buchs und Liguster-Kugeln vor einer mit Efeu berankten Stützwand bilden den Rahmen. Auf dem Platz vor der ehemaligen Orangerie geben Palmen, Lorbeer, Oleander und *Agapanthus* in Kübeln den Ton an, begleitet von im Erdreich wachsenden Kugelrobinien.

Obwohl es eigentlich nicht gestattet ist, wird das Betreten und Liegen auf den Rasenflächen geduldet, soweit es keine Schäden verursacht. Mit einem Café in der Ausstellungshalle ist auch für ein gastronomisches Angebot gesorgt. Neukölln ist ein sehr bunt gemischter Bezirk mit etwa einem Drittel Migranten, hauptsächlich mit türkischen Wurzeln. So gehört zur Nutzung des Parks auch, dass sich frisch verheiratete türkische Paare vor dem Hintergrund der neobarocken Parkanlage fotografieren lassen und von den Besucherinnen und Besuchern wohlwollend beäugt werden. Es gibt praktisch keinen Vandalismus mehr und so bestätigen die friedlichen Bilder abermals das Grün als soziales Element.